



## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

*Tora:* Schemot (2. Buch Moses), 18:1 - 20:23      שמות יח, א-כ, כג  
*Haftara:* Jeschajahu (Jesaja), 6:1 - 7:6; 9:5-6      ישעיהו ו, א-ז, ו. ט, ד-ו

### Inhalt der Tora-Lesung

Dieser Wochenabschnitt trägt den Namen von Jitro, dem Priester von Midian, dem Schwiegervater von Mosche. Jitro besucht seinen Schwiegersohn und führt ihm seine Gattin und seine beiden Söhne wieder zu. Er bemerkt, dass Mosche von einer grossen Zahl von Gerichtsfällen und Schiedssprüchen überhäuft wird und rät ihm, Hilfskräfte beizuziehen, ausgewählt aus den Reihen der dazu befähigten Männer, um ihn in seiner erdrückenden Aufgabe zu entlasten.

Im dritten Monat, an dessen erstem Tag, trifft Israel am Fusse des Berges Sinai ein. Nach drei Tagen intensiver Vorbereitungen erlebt das Volk die Offenbarung des G'tteswortes und hört die Verkündung der Zehn Gebote. Inmitten des Donners und der Blitze erschüttert die Stimme G'ttes die Tausende Israels, die Mosche bitten, ihr Vermittler zu sein, denn sie sind nicht mehr im Stande, die Gewalt des göttlichen Wortes zu ertragen.

Die Zehn Gebote sind eine der Grundlagen des Glaubens an G'tt und der menschlichen Zivilisation. Sie sind in zwei Tafeln eingeteilt. Auf der einen Tafel werden die Pflichten gegen G'tt, auf der anderen werden die Pflichten gegenüber den Mitmenschen erwähnt. Die Zehn Gebote sind eine grossartige Zusammenfassung der Pflichten, die alle Menschen binden. Eine Zusammenfassung, die unerreicht ist in ihrer Einfachheit und Feierlichkeit und trotzdem allumfassend ist. Sie prägt der Welt den Stempel der G'ttlichkeit auf und wird niemals veralten. Beim G'ttesdienst im Tempel in Jerusalem wurden die Zehn Gebote neben dem Schma Israel jeden Morgen vorgelesen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara bringt die Offenbarung, die der Prophet Jeschaja in seiner Jugend erfuhr: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Herrscharen, die ganze Erde ist voll von Seiner Herrlichkeit“. Die Stimme aus der Unendlichkeit, die unaussprechliche Heiligkeit, die alles überragende Majestät und Souveränität ist zum Kern aller prophetischen Lehren geworden. Die Sätze der Heiligkeit wurden von den Rabbinern in unser Gebet eingefügt und werden bei der lauten Wiederholung der Amida, des Hauptgebetes, in der Kedescha rezitiert.

Am Schluss der Haftara verkündet der Prophet, dass ein Herrscher geboren wird, der über die vereinten Königreiche von Israel und Jehuda mit Gerechtigkeit regieren wird. Die Verbindung zwischen der Torahlesung und der Haftara ist die überwältigende Erscheinung der Offenbarung G'ttes.

## Was ist eine religiöse Gesinnung?

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Das Judentum hat verschiedene Facetten, die von jüdischen Denkern verschieden beleuchtet worden sind. Die einen betonen den Glauben, die anderen die Gebote, andere wiederum unterstreichen die jüdische Ethik. Im Mittelpunkt unseres Wochenabschnitts steht die Offenbarung der Zehn Gebote, welche gemeinhin als Quintessenz des Judentums gelten. So wurden verschiedene Versuche unternommen, von ihnen die gesamten 613 Mizwot abzuleiten. Doch möchte ich hier die These aufstellen, dass die Quintessenz der Zehn Gebote und somit des Judentums eine Lebenseinstellung ist, die ich «religiöse Gesinnung» nenne.

Beim Studium des Dekalogs fällt seine Gliederung in zwei Gruppen auf. Die ersten vier Gebote regeln die Beziehung des Menschen zu Gott: Ich bin der Ewige, du sollst keine fremden Götter haben, du sollst den Namen Gottes nicht zum Falschen aussprechen, gedenke des Schabbats. Die letzten fünf Gebote betreffen die Beziehung zum Mitmenschen: Du sollst nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, wider deinen Mitmenschen kein falsches Zeugnis ablegen und das Haus deines Mitmenschen nicht gelüsten. Die «theologischen» Gebote stehen auf der rechten, die «ethischen» auf der linken Gesetztafel, eine Anordnung, die das Gleichgewicht, welches in unserem Leben zwischen religiösen Ritualen und der Sorge für die Mitmenschen bestehen sollte, grafisch zum Ausdruck bringt. Nur das fünfte Gebot scheint aus der Reihe zu tanzen: Ehre deinen Vater und deine Mutter. Warum steht dieses Gebot, offensichtlich eine Verpflichtung gegenüber dem Mitmenschen, auf der rechten Gesetztafel, zusammen mit den Verpflichtungen gegenüber Gott?

Der Talmudtraktat Kiduschin besticht mit einer ganzen Reihe von grossartigen Variationen zum Thema Ehre von Vater und Mutter, darunter handeln einige von der Verbindung zwischen diesem Gebot und der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Hier folgt ein Beispiel: «Als der Ewige, gelobt sei er, sagte <Ich bin der Ewige> und <du sollst keinen anderen Gott haben>, sprachen die Nationen der Welt: <Zu seiner eigenen Ehre verlangt er das! Als er aber sagte: <Ehre deinen Vater und deine Mutter>, kehrten sie um und akzeptierten auch die ersten Gebote» (Kiduschin 31a). Raschi erklärt zur besagten Stelle: «Umso mehr muss man Gott ehren, da auch er Anteil hatte an der Schöpfung des Menschen, wie sein Vater und seine Mutter, und sein Leben und sein Tod liegen in Gottes

Hand.» Wie so oft projiziert hier der Talmud die religiösen Zweifel, die dem Studierenden der Thora manchmal aufkommen. Natürlich aber gehören auch die Juden zu den «Nationen», die hier bildhaft die grosse Frage stellen, was denn einen Menschen dazu bewegt, seinen Narzissmus zu überwinden und Gott zu dienen. Unsere Talmudstelle weist also auf den ähnlichen Geisteszustand hin, der der Beziehung mit Vater und Mutter und jener mit Gott zugrunde liegt. Wie bekannt, hegen Kinder ihren Eltern gegenüber keineswegs nur positive Gefühle. So sieht ein Knabe in seinem Vater zuweilen einen Rivalen, der ihm die Mutter wegschnappt. Auch wenn die sexualisierte Version des Ödipuskomplexes bei Sigmund Freud nicht jedermanns Sache ist, haben doch die meisten Eltern Erfahrung mit Aggressionen und Neidgefühlen, die ihnen ihre Kinder manchmal entgegenbringen. Denken wir nur an die Wut eines kleinen Knaben, der doch so gerne noch mit seiner Mutter schmusen möchte, aber abgewiesen wird, weil jetzt Mami mit Papi fernsehen will. Auch das kleine Mädchen kann manchmal nicht verstehen, warum heute Nacht nicht mal sie mit Papi im Bett schlafen darf, soll doch Mami mal im Kinderzimmer schlafen. Ernest Becker deutet in seinem Buch «The Denial of Death» den Ödipuskomplex vom Standpunkt des Existentialismus: Was so viele Menschen an ihren Eltern nervt, ist, dass sie ihnen ihre Kontingenz und Abhängigkeit vor Augen halten. Dein Vater und deine Mutter waren schon vor dir da. Sie haben dich auf die Welt gebracht. Wie du auch über deine Eltern denken magst, verdankst du ihnen doch deine Existenz. Diese Einsicht aber steht in einem Spannungsverhältnis zur narzisstischen Neigung des Menschen, sich zu ernst zu nehmen, ja zu verabsolutieren. Wer seine Eltern ehrt, überwindet seinen Narzissmus bis zu einem gewissen Grad und ist dabei auf dem besten Weg zu einer religiösen Gesinnung. In Klammern sei hier hinzugefügt, dass der respektvolle Umgang mit ihren Kindern auch den Eltern eine Auseinandersetzung mit ihrem Narzissmus abverlangt.

Die hier beschriebene religiöse Gesinnung beinhaltet verschiedene Ebenen der Einsicht: Es gab schon vor dir Menschen (und es wird auch nach dir welche geben), du verdankst ihnen dein Leben, und wie originell oder gar revolutionär deine Gedanken und Werke auch sein mögen, baust du sie doch immer auf das schon Bestehende auf. Auf gesellschaftlicher und nationaler Ebene bedeutet die religiöse Gesinnung ein Bewusstsein vom Eingebettetsein in den Nationen der Welt und von der mit anderen Völkern bestehenden kulturellen und religiösen Osmose, und auf ökologischer Ebene bedeutet sie die menschliche Bereitschaft, sich in die Naturwelt einzugliedern und für sie zu sorgen. Die hier beschriebene religiöse Gesinnung muss nicht im engen Sinne theistisch sein und kann daher als verbindende Grundlage dienen, nicht nur für einen grossen Teil des jüdischen Volkes, sondern auch als ein die Religionen verbindender Welt-Ethos (im Sinne Hans Küngs).

«Ich bin der Ewige, dein Gott.» Dies bedeutet vor allem, dass der Mensch nicht Gott ist: Ich, und nicht du! Dies aber versteht schon derjenige, der sich dazu durchringt, seine Eltern zu ehren. Er spürt, diese ganze Welt hat einen Vater beziehungsweise eine Mutter, die Welt hat ihren Ursprung in Gott. Nun wird klar, warum das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, die rechte, «theologische» Gesetzestafel abschliesst. Dieses fünfte Gebot bildet das Bindeglied zwischen der rechten Tafel (Beziehung zu Gott) und der linken Tafel (Beziehung zum Mitmenschen). Der gemeinsame Nenner von Theologie und Ethik liegt demnach in der religiösen Gesinnung, die dem zentralen Anliegen entspringt, welches Religion und Psychoanalyse gemeinsam ist: der Befreiung des Menschen von seinem Narzissmus.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בִּיבְשָׁה,  
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וְיוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,  
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## **Heute (26. Januar):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.27
Maariw	18.07

## **Wochentags:**

Morgens: Sonntag (27. Januar)	07.45
Montag bis Freitag (28. Januar - 1. Februar)	06.55
Abends: Sonntag bis Donnerstag (27. - 31. Januar)	17.00

## **Schabbat Mischpatim(1./2. Februar):**

Eingang (Mincha & Maariw)	17.00
Schacharit	08.30